

Dr. Michael Fehr

## **ARGUMENTE FÜR HAGEN ALS EINE STADT DER BILDENDEN KÜNSTE**

ÜBERLEGUNGEN ZUM MUSEUMSKOMPLEX 'EMIL SCHUMACHER-MUSEUM UND KARL ERNST OSTHAUS-MUSEUM'

Gegen den Bau des Emil Schumacher-Museums werden von verschiedenen Seiten unterschiedliche Einwände erhoben. Wir nehmen diese Einwände ernst, glauben jedoch, dass es gute Gründe für den Bau des Museums und damit den Ausbau der kulturellen Infrastruktur der Stadt Hagen gibt. Im folgenden versuchen wir die wichtigsten Argumente zusammenzufassen:

### I VORAUSSETZUNGEN

#### 1. Generelles

Obwohl unsere Zeit wie keine andere von Bildern und visuellen Gestaltungen geprägt ist – man denke nur an das überwältigende Bilderangebot in den Medien und der Werbung – findet Bildende Kunst vergleichsweise wenig Beachtung. Dies gilt insbesondere für die zeitgenössische Kunstproduktion, die vielen Menschen unverständlich erscheint und deshalb nicht selten abgelehnt wird. Die geringe Bedeutung, die der Bildenden Kunst im öffentlichen Leben zugemessen wird, zeigt sich nicht zuletzt auch im fast vollständigen Abbau des Kunstunterrichts an allen Schultypen. Hieraus resultiert der oftmals beklagte 'visuelle Analphabetismus' weiter Bevölkerungskreise, der ja nichts anderes als den Umstand bedeutet, dass die Menschen kulturelle Kompetenz verlieren und den Bildern nichts mehr entgegensetzen können.

Vor diesem Hintergrund ist jede Maßnahme, mit der dieser Entwicklung gegengesteuert werden kann, sinnvoll und der Unterstützung wert. Unter den gegenwärtigen Bedingungen scheint es auf absehbare Zeit vor allem eine Aufgabe der Kommunen zu sein, den Umgang mit Bildender Kunst als der womöglich wichtigsten Ressource für ein kritisches Verständnis der medialen Bilder wie von Weltbildern überhaupt zu ermöglichen und zu fördern. Der klassische Ort für die Auseinandersetzung mit unserer visuellen Kultur ist aber das Museum, verstanden als ein Ort, an dem 'andere' Bilder als die Medienbilder aufbewahrt und gezeigt werden: Bilder, die andere Formen des Wahrnehmens und darüber eine Reflexion der Bildwelten, die uns umgeben, ermöglichen.

## 2. Historisches

Vor einem anderen historischen Hintergrund und mit anderen Worten, doch im Kern mit den gleichen Argumenten hat Karl Ernst Osthaus vor 100 Jahren eben dieses Ziel vor Augen gehabt, als er mit dem Museum Folkwang das weltweit erste Museum für Zeitgenössische Kunst gründete und weitere, heute unter dem Begriff der 'Hagener Impuls' bekannte Initiativen zur Verbesserung der Gestaltung des Stadtraumes und der visuellen Kultur ergriff. So wurde Hagen zu Beginn des letzten Jahrhunderts zum Modell für eine Stadt, die sich, befeuert von Osthaus' Initiativen, doch nicht allein durch diese motiviert, modernisierte: Zahlreiche, trotz der Kriegszerstörungen erhaltene oder wieder aufgebaute Bauwerke in der Stadt zeugen bis heute davon.

So, wie der 'Hagener Impuls' zur Signatur der Blüte der Stadt Hagen vor dem I. Weltkrieg wurde, ist aber sein Ende und der Verlust bzw. der Verkauf der Einrichtungen von Osthaus ein Zeichen für den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt nach dem I. Weltkrieg geworden und blieb bis in die Gegenwart präsent, ja mehr noch: ein ungelöster Widerspruch im kollektiven Bewusstsein der Stadt, der nach wie vor die kulturpolitische Diskussion speist. So kommt, wenn der Name Karl Ernst Osthaus aufgerufen wird, immer Zweierlei zur Sprache: Einerseits wird all' das aufgezählt, was der große Sohn der Stadt Hagen initiiert und geleistet hat, andererseits wird aber - nicht selten mit Schadenfreude - dargestellt, dass man in Hagen die Bedeutung seines Engagements nicht zur Zeit erkannte, den Verkauf des *Museum Folkwang*, des *Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe* und anderer von ihm initiierten Einrichtungen hinnahm und deshalb seitdem nur die Ruinen seines großen Versuchs, die Gesellschaft durch künstlerische Arbeit zu verändern, verwalten konnte.

## 3. Karl Ernst Osthaus-Museum und Emil Schumacher-Museum

Das Karl Ernst Osthaus-Museum wird mit dem Osthaus/Folkwang-Trauma nicht nur identifiziert, sondern ist, allein schon durch die Namensgebung, sein Sitz: Wenn es Hagener Bürgerinnen und Bürger, die um Osthaus' Geschichte wissen, betreten, stehen sie in einer offenen Wunde, gewissermaßen im Mahnmal für einen großen, kollektiv begangenen Fehler (seit den letzten 30 Jahren zusätzlich symbolisiert durch die abgeschnittene und zubetonierte Freitreppe zum Eingang des alten Gebäudes).

Die Tatsache, dass die Osthaus-Sammlungen nicht mehr in Hagen sind, wird jedoch nicht nur als Verlust und Schande empfunden, sondern bietet zugleich die Möglichkeit, das alte Museum Folkwang zu idealisieren und gegen die (künstlerischen) Zumutungen der Gegenwart, also nicht selten auch gegen die aktuelle Sammlungs- und Ausstellungspolitik in Stellung zu bringen - wobei von entsprechenden Kritikern in der Regel ausgeblendet wird, dass das Museum Folkwang, solange es in Hagen residierte, nicht als Ort gesicherter Werte, sondern aufgrund seines revolutionären Charakters Bedeutung erlangte. So ist zu erklären, dass viele Hagener das Museum in seiner bestehenden Form ignorieren und nicht besuchen - wenn sie überhaupt wissen, dass die Stadt Hagen ein Museum für moderne und zeitgenössische Kunst unterhält.

Dabei steht die Position des Karl Ernst Osthaus-Museums im Bewusstsein der Stadt Hagen in krassem Gegensatz zur Tatsache, dass das Haus im letzten Jahrzehnt durch seine erfolgreiche Arbeit international bekannt geworden ist. Dieser Erfolg ist das Ergebnis einer seit dem Ende der achtziger Jahre konsequent verfolgten Doppelstrategie, die einerseits in einer systematischen Rekonstruktion der Zeugen und Zeugnisse des 'Hagener Impuls' in Ausstellungen, Publikationen und nicht zuletzt durch die Rekonstruktion der Archive und der

noch vorhandenen Gebäude (Hohenhof, Walddorfsiedlung, Krematorium etc.) bestand und andererseits darin, eine zeitgenössische Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit im Geiste von Osthaus zu realisieren. Die Bemühungen um die Rekonstruktion des Erbes von Osthaus konnten anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Folkwang-Idee im Jahr 2002 im Wesentlichen abgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang ist auch das *Museum für visuelles Marketing* (Archiv des Bundes Deutscher Schauerbegeisterter, Schaufensterarchiv) zu sehen, das die Chance bietet, an die Tradition des von Osthaus gegründeten und ebenfalls verkauften *Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe* anzuknüpfen: Denn in diesem Feld hat sich die Stadt Hagen in den letzten Jahren ein Alleinstellungsmerkmal erarbeiten können, das offensichtlich viel Zukunft hat.

Dass die Ergebnisse dieser langjährigen Arbeit jedoch nicht zu einer grundlegend anderen Wahrnehmung der mit dem Museum verbundenen Geschichte in der Hagener Öffentlichkeit geführt haben, ist allerdings offensichtlich und kann nicht wirklich überraschen. Denn die mit dem Namen Osthaus/Folkwang verbundene Dynamik bleibt nicht nur erhalten, sondern wird, gerade weil aufgrund der Aufarbeitung des noch Vorhandenen die Tragweite mancher seiner Ideen und Pläne erst jetzt erkennbar wird, wahrscheinlich noch zunehmen und an Bedeutung gewinnen.

Von daher erscheint es problematisch, den Verlust des Museums Folkwang in einen Zusammenhang mit dem geplanten Emil Schumacher-Museum zu bringen. Denn der große Unterschied zwischen den beiden Projekten besteht darin, dass es sich beim Museum Folkwang um ein zwanzig Jahre existierendes und schon zu seiner Zeit berühmtes Museum handelte, das die Stadt Hagen wegziehen ließ, während es sich im Fall des neuen Projekts um eine Planung handelt. Das Emil Schumacher-Museumsprojekt und das historische Museum Folkwang direkt in Beziehung zu setzen, wie dies von verschiedener Seite versucht wird, ist daher aufgrund der völlig unterschiedlichen Voraussetzungen und Umstände der beiden Projekte nicht nur wenig hilfreich, sondern kann nur zur Abwertung des Bestehenden führen.

Deshalb scheinen alle Beteiligten gut beraten, die in den letzten fünfzehn Jahren mit breiter politischer Unterstützung erbrachten Aufbauleistungen ('Hagener Impuls', Neuorientierung des Karl Ernst Osthaus-Museums), die sich jetzt auch in kulturtouristischen Programmen niederschlagen beginnen, nicht zu negieren, sondern mit dem Ziel, den Kulturstandort Hagen durch den Bau des Emil Schumacher-Museums zusätzlich attraktiv zu machen, in Zusammenhang zu bringen. Denn, gesetzt den Fall, dass sich das Schumacher-Museum nicht in der vorgesehenen Form realisieren ließe, wäre auch das, was vorhanden und vorzeigbar ist: das mit großem Aufwand rekonstruierte und wiederbelebte Erbe Osthaus einmal mehr diskreditiert. Das aber kann nicht im Interesse der Stadt Hagen sein.

Vor diesem Hintergrund könnte der geplante Bau des Emil Schumacher-Museums für die Hagener Kunstgeschichte und das Verhältnis der Hagener Bürgerinnen und Bürger zur Bildenden Kunst im Ganzen eine entscheidende Wende bringen: Denn der Neubau eines Museums für Emil Schumacher stellt eine neue und eigenständige Hinwendung der Hagener zur Bildenden Kunst dar, die auf dem Bestehenden aufbauen und es in einem neuen Licht erscheinen lassen kann. Insoweit erscheint es wichtig zu betonen, dass diese Initiative weder an Stelle vorhandener Ressourcen treten soll noch zu kompensieren hat, was ohnehin nicht zurück zu holen ist, sondern für einen Ausbau und eine Verstärkung der bestehenden kulturellen Infrastruktur der Stadt steht und ihr ein Highlight aufsetzen kann.

Ein solcher Effekt wäre sicherlich nicht gegeben, wenn – wie in Leserbriefen vorgeschlagen – die Emil Schumacher-Sammlungen im Karl Ernst Osthaus-Museum untergebracht würden.

Denn dafür kämen aus ausstellungstechnischen und stilistischen Gründen nur die Räume im alten Neubau in Frage, was jedoch zum Wegfall der Wechselausstellungstätigkeit führen müsste. Im Übrigen kann das Karl Ernst Osthaus-Museum aufgrund der räumlichen Beschränkungen zurzeit nur einen kleinen Bruchteil seiner Bestände zeigen. Besondere Engpässe bestehen darüber hinaus im Magazinbereich, die eine Einbringung der Werke von Emil Schumacher ausschließen.

## II POTENTIAL UND VISION

### 1. Ein Museumskomplex

Das Emil Schumacher-Museum ist als ein monographisches Museum geplant, das an das Karl Ernst Osthaus-Museum angebaut werden soll, das seinerseits über eine facettenreiche und entwicklungsfähige Sammlung verfügt. Damit ergibt sich eine interessante Spannung, die beiden Häusern zum Vorteil gereichen könnte, wenn aus ihr ein kreativer Funke geschlagen würde. Mit dem Thema Malerei liegt er in der Luft. Denn Emil Schumacher ist als einer der Hauptvertreter des deutschen Informel ein Wegbereiter für die 'nicht-gegenständliche' Malerei gewesen, die das Karl Ernst Osthaus-Museum aufgrund eines Beschlusses des Ausschuss' für Kultur und Weiterbildung seit 1999 systematisch sammelt und in einer mittlerweile auf rund 180 Werke angewachsenen, international orientierten Sammlung präsentieren kann. In der nicht-gegenständlichen Malerei und ihren Vorläufern als gemeinsamem, übergreifendem Thema liegt daher die Chance, beide Häuser, unter Wahrung ihres jeweiligen spezifischen Profils, als einen Museumskomplex erscheinen zu lassen, der im nationalen wie internationalen Rahmen Beachtung finden dürfte – und entwicklungsfähig bleibt.

Voraussetzung für eine nachhaltige Wirkung der baulichen Investitionen ist die ausreichende Ausstattung mit operativen Mitteln für Ausstellungen, Marketing und die Vermittlung der Angebote der Museen.

### 2. Ein Neu- und Erweiterungsbau allein reicht nicht aus

Denn mehr noch als zur gegenwärtigen Zeit wird es in Zukunft darauf ankommen, die Inhalte der Museen mit den Wahrnehmungsgewohnheiten und den visuellen Erfahrungen der Menschen zu vermitteln: Ohne ein entsprechendes, systematisch angelegtes, frühzeitig und außerhalb der Museen ansetzendes, nachhaltig wirkendes und kreativ auftretendes Vermittlungsprogramm wird heutzutage auch das schönste Museum und die interessanteste Sammlung auf Dauer keinen Besuchererfolg verzeichnen können. Deshalb müssen in die Planungen entsprechende Maßnahmen einbezogen und die Museen so ausgestattet werden, dass sie auf Dauer attraktiv bleiben können. Dabei wird es darauf ankommen, das anfänglich vermutlich große Interesse der Bevölkerung an dem neuen Museumskomplex in ein dauerhaftes Besucherinteresse zu verwandeln.

In diesem Zusammenhang bestünde die Chance, die üblichen museumspädagogischen Vermittlungsprogramme neu zu denken und nach dem Modell des 'Hagener Handfertigkeitsseminars' eine 'Schule der Wahrnehmung' als Weiterbildungs- und Vermittlungsinstanz für Laien und Fachleute aufzubauen durch

- a) die Entwicklung eines umfassenden und differenzierten Vermittlungsprogramms für die Besucher des Osthaus- und des Schumacher-Museums und der Sehenswürdigkeiten des Hagener Impuls'
- a) die Einrichtung eines Kurs- und Schulungsangebots für (angehende) Fachleute in künstlerischen Vermittlungsfächern (Museumspädagogen, Kunsterzieher, Medienpädagogen etc.)
- c) die wissenschaftliche Recherche und theoretische Reflexion der einschlägigen Fragestellungen und der besonderer Berücksichtigung der Rolle der Stadt (s. o. I. 1.)

### 3. Stiftung

Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Museen ist ihre vergleichbare Stellung gegenüber der Stadt Hagen. Deshalb scheint eine Umwandlung der Rechtsform des Karl Ernst Osthaus-Museums in eine Stiftung privaten Rechts oder eine gGmbH nicht nur aus ökonomischen Gründen geboten. Vielmehr ist allein sie die Garantie für eine auch auf Dauer effektive Zusammenarbeit, die beiden Häusern vergleichbare Entwicklungschancen, und damit die Entwicklung eines in sich vielfältig differenzierten und dynamischen Museumskomplexes bietet.

### 4. Stadtentwicklung

Der geplante Neubau des Emil Schumacher-Museums bzw. der Um- und Erweiterungsbau des Karl Ernst Osthaus-Museums stellen eine städtebaulich bedeutende Maßnahme dar, die mittelfristig große Auswirkungen nicht nur auf die unmittelbare Umgebung der Bauten haben wird. Mit dem neuen Museumskomplex kann ein kultureller Schwerpunkt entstehen, der die Chance bietet, insbesondere auch die Hochstrasse bis zur Kampstrasse bzw. bis zum Ring zu entwickeln, wodurch auch der davon südlich gelegene Innenstadtbereich entscheidend aufgewertet werden könnte. So könnte die Neue City Hagen eine interessante und abwechslungsreiche Mischung aus Einkauf und Kultur bieten. Aufgewertet wird gleichermaßen der öffentliche Raum durch die Anlage einer weiteren attraktiven Platzsituation, die unter anderem die Ansiedlung von gastronomischen Einrichtungen fördern könnte. Im übrigen stellt der geplante Museumskomplex architektonisch einen höchst ungewöhnlichen Schnitt durch die Architekturgeschichte der letzten einhundertfünfzig Jahre – vom Spätklassizismus über den Historismus und Jugendstil bis zur Moderne der 70er Jahre und den aktuellen Architekturauffassungen – dar, der seinesgleichen sucht.

Im Zusammenhang mit anderen Innovationen im Bereich Kultur und Bildung, wie dem Ausbau der Universität, ist der neue Museumskomplex als zusätzlicher weicher Standortfaktor hinsichtlich der Attraktivität der Stadt für zukünftige Gewerbeansiedlung von eminenter Bedeutung. Die Aufwertung des kulturellen Sektors durch zusätzliche kulturtouristische Ziele wird eine Steigerung der Zahl auswärtiger Besucher herbeiführen, was sich auf Einzelhandel und Dienstleistung nur positiv auswirken wird.

### ZUSAMMENFASSUNG

Der geplante Museumskomplex an der Hochstraße stellt unter verschiedenen Gesichtspunkten eine große Chance für die Entwicklung der Stadt Hagen dar:

Die geplanten Gebäude werden zur entscheidenden Verbesserung der städtebaulichen Qualitäten der südlichen Innenstadt beitragen und dürften als Kulturbauten eine wichtige Ergänzung zum kommerziellen Zentrum der Stadt um den Ebertplatz bieten.

Mit dieser Verstärkung der Kulturfunktion der Stadt Hagen werden ihre 'weichen' Standortqualitäten maßgeblich verbessert.

Es besteht die Chance, über ein von dem Museumskomplex ausgehendes, ideenreiches und innovatives Vermittlungsprogramm nachhaltiges Interesse für die Sache der Bildenden Kunst in Hagen zu wecken.

Mit dem Engagement für Emil Schumacher entwickelt die Stadt Hagen eine neue Initiative für die Bildende Kunst, die, wenn sie auf dem Bestehenden aufbaut, überregionale Ausstrahlung haben kann.

Die Kooperation der Stiftungen Karl Ernst Osthaus-Museum und Emil Schumacher-Museum ist Garantie für eine dauerhafte, effektive Zusammenarbeit, die die Entwicklung eines anspruchsvollen und lebendigen, historisch fundierten wie auf die Zukunft orientierten Museumskomplexes ermöglicht.

Hagen, im Juli 2003